DIE GRENZ-ZEITUNG

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG
DER NSDAP., G U POMMERN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE
STOLP, SCHLAWE, BÜTOW, RUMMELSBURG
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DER DAF.
SOWIE ALLER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

Jahrgang 1943 | Montag, 25. Januar | Nr. 24

Was leistest Du für den Sieg?

Kannst Du bestehen vor dem Opfermut unserer Soldaten? — Denke daran, Volksgenosse: Du hast es besser als der Soldat an der Front — arbeite, opfere, verzichte dafür!

Siegen heißt für die Heimat: noch mehr arbeiten!

Botschafter von Moltke bei General Franco

Feierliche Überreichung des Beglaubigungsschreibens - Der Caudillo: „Spanien ist stolz darauf, daß im Abwehrkampf gegen den Bolschewismus auch spanisches Blut fließt"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Madrid, 25. Januar.

Die Übergabe des Beglaubigungsschreibens des deutschen Botschafters von Moltke bei Franco hat in Madrid die Bedeutung eines großangelegten politischen Ereignisses erhalten.

Von Moltke ist der dritte nationalsozialistische Botschafter in Madrid. Im November 1936 wurde als erster ausländischer Diplomat General Faupel nach Salamanca entsandt. Am 23. September 1937 wurde General Faupel durch den Botschafter von Stohrer abgelöst. Die Übergabe des dritten Beglaubigungsschreibens erfolgt in dem Augenblick, wo die Blaue Division der Spanier sich am Wolchow auf deutscher Seite schlägt.

Zur Übergabe war das hier übliche Zeremoniell mit der Morgengabe angesetzt. 20 Mauren zu Pferde mit himmelblauen Uniformen, silbernem Sattelzeug und silbernen Hufen erschienen vor der deutschen Botschaft in Madrid. Die Pferde umkreisten den Wagen des Botschafters und geleiteten ihn durch die Straßen der spanischen Hauptstadt. Am Portal des Staatspalastes stand der Chef des Protokolls im spanischen Außenamt, de las Torres, und führte den deutschen Botschafter zuächst zum Außenminister und dann zum Staatschef. Im Empfangssaal Francos war ein Zeremoniell entfaltet worden, wie es bei diplomatischen Empfängen nur selten zutage tritt. Mit jeder Einzelheit hatte man spanischerseits Sorge dafür getragen, daß die Bedeutung des heutigen Empfanges vor aller Welt gebührend unterstrichen werde.

Die Reden, die zwischen Franco und dem Botschafter getauscht wurden, waren von dem Geiste der Freundschaft und der Herzlichkeit erfüllt. Der Botschafter sagte: „Ich übernehme die mir vom Führer übertragene Aufgabe, die Tradition der deutsch-spanischen Freundschaft zu pflegen, in einem Augenblick, in dem der für alle Zukunft entscheidende Kampf für die alte Kultur Europas seinen Höhepunkt erreicht hat. Ebenso wie das deutsche und das italienische Volk hat auch das spanische Volk durch Niederringung der inneren Feinde dieser Kultur in einer siegreichen Revolution seine nationale Wiedergeburt erfahren. Durch feste Bande gleicher Anschauungen verbunden, hat damals, als das spanische Volk unter seinem Caudillo Europa gegen die Angriffe des Bolschewismus erfolgreich verteidigte, die deutsche Legion Seite an Seite mit den nationalen spanischen Truppen gekämpft. Heute steht an der Ostfront die spanische Freiwilligendivision, die in heldenhaftem Einsatz gemeinsam mit den deutschen Kameraden den bolschewistischen Angriff zurückschlägt. Die durch gemeinsam vergossenes Blut besiegelte dauernde Freundschaft zwischen unseren Nationen ist eine Garantie für die Zukunft Europas."

Der Caudillo erklärte in seiner Antwort, daß das spanische Volk in diesen Augenblicken, in denen Deutschland die größte Schlacht der Geschichte gegen die bolschewistische Barbarei des Ostens liefert, den Heroismus und die Opfer des deutschen Volkes ebenso zu würdigen wisse, wie die weit vorausschauende Entscheidung des Führers, die bolschewistische Gefahr endgültig zu vernichten. „Spanien", so sagte Franco wörtlich, „das an seinem eigenen Fleisch die Wunden des furchtbaren kommunistischen Verbrechens erlitten hat, ist ein Land, das wie kein anderes besser den Mut und den Wert begreifen kann, mit dem für die Zukunft der Zivilisation und der europäischen Kultur ein so harter und siegreicher Kampf in der Unendlichkeit der russischen Steppen geführt wird. Darum ist unsere Nation stolz darauf, daß auch hier spanisches Blut in dem gemeinsamen Abwehrkampf fließt."

Zum Schluß sprach der Caudillo seine besten Wünsche für die Größe und Zukunft des deutschen Volkes und die Person des Führers aus.

Straßenumbenennungen in Tanger

Die Hauptstraße Tangers, die bisher zu Ehren des internationalen Tangerstatuts „Rue du Statut" hieß, wurde in „Straße des Kalifen" umgetauft. Der größte Boulevard der Stadt erhielt den Namen des Caudillo und die bisherige Russische Straße wurde nach dem Falangemärtyrer Louis Platero benannt. In dieser Maßnahme erblickt man die spanische Antwort auf die von englischer Seite verstärkte Kampagne gegen Spanien.

Minister Arrese nach Madrid abgereist

Der spanische Parteiminister Arrese hat nach seiner Unterredung im Führerhauptquartier und einem Besuch in Berlin gestern München verlassen, um nach Madrid zurückzukehren.

Finnland liefert Rotspanier aus

An der finnisch-sowjetischen Front gefangengenommene Spanier, die als Rotspanier am spanischen Bürgerkrieg teilgenommen hatten und später nach der Sowjetunion geflohen waren, werden nunmehr an Spanien ausgeliefert.

Alle Krankentransporte durch das Rote Kreuz

Ein Erlaß des Führers regelt den Krankentransport — Neue Aufgaben für das DRK.

Berlin, 25. Januar.

Der Führer hat in einem Erlaß den Krankentransport für den Bereich des zivilen Gesundheitswesens einheitlich dem Deutschen Roten Kreuz übertragen. Der Führer hat weiter den Reichsgesundheitsführer Dr. Conti beauftragt, in Verbindung mit dem Generalkommissar des Führers für das Sanitäts- und Gesundheitswesen, Professor Dr. Brandt, die Durchführungsvorschriften zu erlassen.

Die getroffene Neuregelung bedeutet einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiet des Gesundheitswesens. Bisher waren mit dem Krankentransport zahlreiche Stellen befaßt, deren Tätigkeit nicht hinreichend aufeinander abgestimmt war. Hierdurch war vielfach eine einheitliche Lenkung des Krankentransports in Frage gestellt. Schon bisher wurde an vielen Orten, namentlich auf dem Lande, der Krankentransport ausschließlich vom Deutschen Roten Kreuz durchgeführt. Die zur Zeit noch auf diesem Gebiet tätigen Stellen melden ihre Einrichtungen dem Deutschen Roten Kreuz und überführen auf Verlangen diese Einrichtungen für den Krankentransport in das Deutsche Rote Kreuz gegen eine entsprechende Entschädigung die sich nach dem Reichsleistungsgesetz regelt. Ebenso ist das Personal, das bisher den Krankentransport durchgeführt hat, unter Wahrung seiner bisherigen Rechte auf Verlangen zur Eingliederung in das Deutsche Rote Kreuz zur Verfügung zu stellen.

Das Deutsche Rote Kreuz wird mit der Einrichtung des Krankentransports unverzüglich beginnen und jeweils örtlich bekanntgeben, wann es den Gesamttransport übernimmt. Bis dahin ist der Krankentransport von den zur Zeit damit beschäftigten Stellen weiterzuführen.

Die Neuregelung gilt nicht für den Krankentransport der Wehrmacht, der Waffen-SS der der Wehrmacht unterstellten Teile der Polizei, des Reichsarbeitsdienstes und der Organisation Todt.

Streichholzverbot für Schulkinder

Schulkontrollen zur Überwachung eingeführt

Berlin, 25. Januar.

Meldungen über Brände, die von Kindern durch Spielen mit Streichhölzern verursacht wurden, zeigen, daß hieran überwiegend die Altersklassen von vier bis zehn Jahren beteiligt sind. Allein in dem Vierteljahr vom 1. Juli bis 30. September 1942 sind 61 solcher durch spielende Kinder verursachte Brandfälle gemeldet worden. Hiervon entfallen auf die Altersklassen vom vierten bis zehnten Lebensjahr 57 Kinder, nur drei Kinder stehen im Alter von elf bis dreizehn Jahren.

Bei der Bedeutung, die der Erhaltung des Volksvermögens zukommt, hat der Reichserziehungsminister jetzt die Unterrichtsverwaltungen ersucht, Schulkindern bis zum 14. Lebensjahr den Besitz von Streichhölzern zu verbieten. Bei den Kindern der unteren vier Klassen der Volksschule hat der Lehrer von Zeit zu Zeit zu kontrollieren, daß der Anordnung Folge geleistet wird.

Unverminderte Heftigkeit der Winterschlacht

Verschärfter Kampf auf verengtem Raum

Aber noch immer halten die Verteidiger von Stalingrad dem furchtbaren feindlichen Druck stand - Der Sinn dieses heldischen Opfers: unsere Soldaten fesseln starke bolschewistische Kräfte und unterbinden den Sowjet-Nachschub

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 25. Januar.

Die Winterschlacht im Osten dauert in unverminderter Heftigkeit an, teilte gestern das Oberkommando der Wehrmacht mit.

Im Zuge der planmäßigen Verkürzung der Südfront haben sich die Kämpfe in Nordkaukasien in das Kubangebiet verlagert. Im Westkaukasus wurde der eingebrochene Feind auf die Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Am unteren Don gelang es, starke Kräfte der Sowjets in der Flanke zu fassen und sie unter schwersten Verlusten nach Osten zurückzuwerfen. Ebenso brach sich zwischen Donez und Don der wütende Ansturm starker bolschewistischer Kräfte an dem tapferen Widerstand einer Panzerdivision. Südöstlich des Ilmensees wurde eine feindliche Kräftegruppe nach tagelanger Einschließung vernichtet. In der Schlacht südlich des Ladogasees wogen die Kämpfe hin und her, aber die Front hält an allen Stellen dem feindlichen Druck stand, und neu herangeführte Regimenter warfen die Sowjets aus allen Stellungen, in die sie tags zuvor eingebrochen waren.

Kuban, Stalingrad, unterer Don und das Gebiet zwischen Don und Donez sind Schwerpunkte der Winterschlacht an der Südfront im Osten
Zeichnung: Walter Scholz

Mögen diese Schlachten, die im Norden, im Donbogen und noch weiter im Süden ausgetragen werden, an den Heldenmut unserer Soldaten auch noch so große Anforderungen stellen, so kann man das Opfer der Verteidiger von Stalingrad mit Worten einfach nicht mehr beschreiben.

Über die Lage bei Stalingrad berichtete gestern das Oberkommando der Wehrmacht, daß sie sich durch den weiteren Einbruch starker bolschewistischer Massen von Westen her verschärft hat. Trotzdem halten die Verteidiger immer noch ungebrochen als leuchtendes Beispiel besten deutschen Soldatentums den immer mehr verengten Ring um die Stadt.

Seit zwei Monaten stürmen die sowjetischen Massen ununterbrochen an. Gegen Heere von Panzern und gegen das Trommelfeuer massierter Artillerie verteidigen unsere Soldaten ihre Stellungen. Schon vor Wochen hatte Stalin hier eine Zusammenballung von Kräften vorgenommen, die ausreichend schien, um den deutschen Verteidigungsring in kurzer Frist zu nehmen. Der Sender Moskau hatte damals verkündet, die Brechung des Widerstandes wäre nurmehr eine Angelegenheit von wenigen Stunden . . .

Wochen sind inzwischen vergangen. Trotz größter Entbehrungen trotz eines täglich unter härtestem Einsatz vor sich gehenden Kampfes ist der Widerstandswillen unserer Soldaten ungebrochen geblieben. Sie stehen immer neu herangeführten Massen feindlicher Truppen und neuen Panzern und neuer Artillerie gegenüber. Nun hat sich die Lage weiter verschärft: nachdem vor wenigen Tagen dem Feind ein erster größerer Einbruch gelungen war, hat er ihn jetzt zu vertiefen vermocht.

Den Sinn des großen Opfers, das von unseren Soldaten gebracht wird, umreißt das Oberkommando der Wehrmacht mit den Worten: „Sie fesseln durch ihren heldenhaften Einsatz starke feindliche Kräfte und unterbinden nun schon seit Monaten den feindlichen Nachschub an einem seiner wichtigsten Punkte."

„Vorbildlich für ganz Europa"

In den Stunden dieses furchtbaren Kampfes gibt es wohl in der gesamten deutschen Heimat und darüber hinaus bei den meisten Völkern Europas niemand, der sich nicht der Größe und der schicksalhaften Notwendigkeit dieses Vernichtungskrieges gegen die bolschewistische Gefahr bewußt würde, die wohl schon längst über das Deutsche Reich und die anderen europäischen Staaten hinweggebraust wäre, wenn nicht der Führer im letzten Augenblick zum Kampf gerufen hätte.

Das Heldentum der bei Stalingrad kämpfenden deutschen Truppe erregt bei den verbündeten und befreundeten Völkern tiefste Bewunderung. So schreibt „Gazetta del Popolo": „In der Hölle der Schlacht an der Wolga gibt jeder deutsche Soldat und Offizier das Beste seiner körperlichen und geistigen Energien und stellt dem Angriff der barbarischen Horden Stalins einen Widerstandswillen entgegen, der nicht nur für die innere deutsche Front, sondern auch für die Völker aller europäischen Länder als vorbildlich erscheinen muß." — „Die Kämpfer von Stalingrad", so heißt es in der Turiner „Stampa", „stellen das Symbol des reinsten und höchsten Opferwillens der heldenhaften Treue und das Bewußtsein dar, die tausendjährige europäische Kultur zu verteidigen."

„Wir sehen der Wirklichkeit ins Antlitz"

Im italienischen Rundfunk sagte Ansaldo: „Es versteht sich von selbst, daß es im feindlichen Lager glühende Hoffnungen gibt und daß viele Leute dort in dieser Sowjet-Offensive den Anfang unseres Endes sehen wollen." Jedes Wort unserer Berichte werde unter die Lupe der feindlichen Propaganda genommen und in jedem Sinne hin und her gedreht. Jeder Ortsname, den die sowjetischen Bulletins als zurückerobert melden, werde zu einem Hauptpunkt von entscheidender Bedeutung emporgelobt, jeder taktische Erfolg der Bolschewisten als ein Ereignis glorifiziert, das dazu bestimmt sei, eine neue Phase des Krieges zu bezeichnen. Auf unserer Seite würden die Dinge in einem richtigeren Verhältnis und mehr der Wirklichkeit entsprechend betrachtet, jedoch auch unter uns sei eine gewisse ernstliche Überlegung lebendig.

„Indessen, weil wir nie Furcht gehabt haben, der Wirklichkeit ins Antlitz zu sehen und die Dinge bei ihrem Namen zu nennen, glauben wir, daß es unsere erste Pflicht ist, eine möglichst objektive Darstellung der Lage an der Ostfront zu geben, um sie den Fehlspekulationen des Feindes entgegenzusetzen und um ausschweifende und überstürzte Eindrücke im eigenen Hause richtigzustellen."

Es sei das Charakteristikum dieser Offensive, so fährt Ansaldo fort, daß der Feind über außerordentliche Effektivkräfte und Materialmengen verfüge. In zwei Monaten der bisherigen Offensive habe man auf sowjetischer Seite kaum eine Pause der Müdigkeit oder ein Nachlassen beobachten können. Allgemein habe das sowjetische Kommando bis heute über außerordentliche Reserven frei verfügen können und habe diese eingesetzt, ohne zu rechnen. Man müsse auch hinzufügen, daß das Menschenmaterial sich mit außerordentlicher Zähigkeit und Todesverachtung schlage, ganz nach der Anordnung Stalins: bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone zu kämpfen. Niemals, seit die barbarischen Khans ihre asiatischen Horden gegen Europa bis in die Ebenen Schlesiens und Ungarns geführt hätten, habe die bleiche Nordsonne derartig ungeheure Wellen von Angreifern ihre Angriffsversuche wiederholen sehen. Das Wie und Warum zu erklären, würde nur eine Wiederholung oft gesagter Worte sein. „Wir begnügen uns heute damit, festzustellen, daß es so ist, und daß der neue Sturm aus Asien gegen Europa sich mit furchtbaren Kräften an Menschen und Material entwickelt."

Die Ziele Stalins

Welches nun seien die Ziele? Das erste Ziel sei es, den deutschen Druck auf Wolga und Kaukasus zu lockern, um dann, wenn möglich, die Industriezonen des Donezbeckens und die Ukraine zurückzuerobern, also das Industrie- und Agrarreservoir des europäischen Rußland. Dies sei das strategische Ziel Stalins. Das andere aber, das den Sinn Stalins Tag für Tag beherrsche, sei es, durch den Einsatz aller verfügbaren Reserven die gesamtstrategische Situation im Osten zu wenden, und dieses sei sein wahres und eigentliches Ziel. „Er strebt also nicht nur nach Stalingrad und Rostow, zum Petroleum des Kaukasus und zu den Äckern der Ukraine, sondern er erstrebt weit mehr als das: er will in unsere Städte und in unsere Länder, in unsere Kultur und unsere Existenz selbst, in die Existenz der alten zivilisierten Völker eindringen."

Und was ist erreicht?

„Was", so fragt Ansaldo weiter, „ist nach zwei Monaten irrsinniger Anstrengungen und Opfer sowjetischerseits erreicht worden? Das ist schnell gesagt: die sowjetischen Armeen haben unleugbar taktische Erfolge, besonders an der südlichen Front vom mittleren Don bis zum Kaukasus errungen und haben einige Teile des Petroleum- und Industrieterritoriums zurückerobert, die ihnen im letzten Sommer bereits entglitten waren. Aber sie haben jedenfalls bis jetzt kein wirklich wichtiges strategisches Resultat erzielt. Die Physiognomie der Front ist noch dieselbe. Noch weniger können die Russen aber behaupten, mit ihrer leidenschaftlichen Winteroffensive eine moralische Erschütterung der deutschen und verbündeten Front erreicht zu haben. Die Zeugnisse, die von dort kommen, lassen einen unerschütterlichen Kampfwillen der Deutschen und ihrer Verbündeten erkennen. In zwei Offensivmonaten haben die Deutschen, wenn sie den Befehl hatten, zu widerstehen, immer mit unüberwindlicher Zähigkeit widerstanden. Vor zwei Monaten schwatzte die angelsächsische Propaganda bewundernd von den russischen Verteidigern Stalingrads; die Deutschen jedoch, die heute die gleiche Stadt verteidigen, sind noch viel tapferer."

Nicht einmal Englands Interesse . . .

Was schließlich die moralische Wirkung auf die Achsenvölker angehe, so sei das deutsche Volk in klaren Worten über die Heftigkeit der sowjetischen Offensive unterrichtet worden. „Es ist dadurch nicht im geringsten aus der Fassung gebracht worden, und man kann voraussehen, daß der sowjetische Druck als Ergebnis allein eine noch nie dagewesene Anspannung aller deutschen Kräfte hervorbringt. Das gleiche geschieht in den anderen europäischen Ländern, die im Kampf gegen Sowjetrußland stehen, und das ist nur natürlich. Alle wir Europäer, die wir dieses Namens würdig sind, kennen die Wahrheit dessen, was auf den Ebenen Rußlands auf dem Spiele steht. Es gibt zuviel Deutsche und zuviel Italiener, zuviel Ungarn und zuviel Rumänen, zuviel Menschen also aller europäischen Nationen, die auf Sowjetboden aus der Nähe gesehen haben, was der Bolschewismus ist und auf welchen Grad von Armut und Verkommenheit die Bauern der Ukraine und der baltischen Länder unter der bolschewistischen Herrschaft gesunken sind. Nachdem der Bolschewismus gezeigt hat und noch immer zeigt, daß er noch immer mächtig und aggressiv gesonnen ist, lebt in ganz Europa der Wille und die Kraft, ihn zurückzuschlagen wie je. Es ist gewiß, daß dies den Angelsachsen mißfällt. Aber sie werden keinen Italiener und keinen Deutschen und keinen Europäer des Kontinents davon überzeugen können, daß es auch nur im Interesse des englischen Imperiums und der Vereinigten Staaten liegt, wenn Stalin aus der Tiefe Asiens gegen Europa siegreich vorstößt und sie mit Europa ihrerseits Halbbarbaren werden."

Gayda, der in großen Zügen ein ähnliches Bild der Lage und des ungeheuren Verteidigungswillens des europäischen Kontinents entwickelt, schließt seinen Artikel mit der Feststellung, daß das deutsche Kommando Herr der Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz sei und seine Kräfte nach seinen Plänen einsetze. Wir alle aber müßten darauf gefaßt sein und uns darauf vorbereiten, noch weitere große und harte Anstrengungen zu vollbringen und manchem wechselnden Kriegsglück ins Antlitz sehen, um den Sieg zu ertrotzen.

Nachdenkliche Schweizer Betrachtung

Die Schweizer Zeitung „Courier de Geneve" wendet sich gegen die Auffassung, daß ein sowjetischer Erfolg nicht ohne weiteres die Ausbreitung des Bolschewismus über ganz Europa bedeuten würde und stellt in diesem Zusammenhang fest, seit seiner Regierungsübernahme in der UdSSR. strebe das bolschewistische Regime danach, sich in der ganzen Welt festzusetzen und fange damit in Europa an.

„Im Laufe der letzten Jahre", so heißt es wörtlich, „haben sich die Bolschewisten in den baltischen Ländern, in Karelien und in den rumänischen Provinzen genau so aufgeführt wie in der UdSSR. selbst. In dieser Hinsicht ist kein Zweifel erlaubt. Wenn man sich auf die von den Männern von Moskau in diesen Gebieten begangenen Grausamkeiten stützt, kann man sagen, ohne daß man Gefahr läuft, sich zu irren, daß die Offiziere unserer Armee, die Kantonsregierungen und Tausende anderer Bürger die Schicksale erleiden würden, die die baltischen Persönlichkeiten erlitten haben, wenn die Kommunisten bei uns herrschten. Nach Berichten zuverlässiger Zeugen haben die Sowjets zu Anfang dieses Krieges sich vorgenommen, ihre Pferde in der Spree und in der Seine zu tränken."

Eindringlicher Appell aus Spanien

Die Madrider Falangezeitung erklärt im Leitartikel, es könne niemals genug wiederholt werden, was eine Invasion der bolschewistischen Horden in Europa für die ganze zivilisierte Welt bedeuten würde.

„Ganz Europa", so fährt das Blatt fort, „das der Gefahr am ehesten ausgesetzt ist, wünscht und braucht die Niederringung des Sowjetreiches als Sitz der Anarchie und der Agenten der Sklaverei und des gesetzlichen Verbrechens. Denn allein nur dadurch ist der Fortbestand des Kontinents möglich. Jeder Spanier muß sich immer wieder die ungeheuren materiellen, geistigen, kulturellen und religiösen Werte vor Augen halten, die heute von Millionen tapferster Soldaten an der Ostfront verteidigt und gerettet werden. Nach den in unserem eigenen Vaterland gemachten Erfahrungen und angesichts der heutigen gigantischen Kämpfe im Osten, die die titanische Machtgier der Sowjets einerseits und das grausame Elend der von Stalin tyrannisierten Völker andererseits aufgedeckt haben, ist es unmöglich, daß auch nur einer von uns die große Gefahr achselzuckend beiseiteschiebt und sich illusorischen Wunschträumen hingibt. Die Sowjetmacht, die als drohende Lawine über der Menschheit schwebt, muß endgültig vernichtet werden. Dies ist die wahre Aufgabe unserer Zeit."

Teile eines Sowjetkorps zerschlagen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern abend zur Lage an der Ostfront ergänzend bekannt:

„Ein deutscher Panzerverband stieß am Sonnabend bei den wechselvollen in beweglicher Verteidigung geführten Kämpfen im Dongebiet im Gegenangriff auf stärkere Kräfte eines motorisierten Sowjetkorps. In stundenlangem Ringen von Panzer gegen Panzer und in schweren Kämpfen deutscher Panzergrenadiere um mehrere, von den Sowjets hartnäckig verteidigte Ortschaften wurden namhafte Teile des Sowjetkorps zerschlagen. Während einige Ortschaften in diesem Gebiet in außerordentlich erbitterten Häuserkämpfen restlos vom Feinde gesäubert wurden, schlossen die deutschen Truppen an anderer Stelle eine feindliche Kräftegruppe ein und wehrten jeden von mehreren Panzern unterstützten Ausbruchsversuch der Bolschewisten blutig ab. Nach den bisher vorliegenden Meldungen, die aber noch unvollständig sind, wurden allein bei diesen Kämpfen 15 feindliche Panzer vernichtet, zwei weitere bewegungsunfähig geschossen, ein Panzer erbeutet und den Bolschewisten mit über tausend Toten schwere Verluste zugefügt.

Bei weiteren Kämpfen im Dongebiet wurde eine bolschewistische Kampfgruppe, der es während der Nacht gelungen war, in eine zum Stützpunkt ausgebaute Ortschaft einzudringen, von der deutschen Besatzung des Ortes vernichtet. An anderen Stellen des Dongebiets griffen nach starker Artillerie- und Granatwerfervorbereitung Infanterie- und Panzerverbände der Sowjets in den Abendstunden einen wichtigen deutschen Stützpunkt von Osten und Süden her an. Trotz erbitterter Massenangriffe gelang es den Bolschewisten nicht, die Ortschaft zu erobern. Erst nachdem die Sowjets bei ihren Angriffen nicht weniger als 16 Panzer verloren hatten, stellten sie weitere Angriffsversuche ein.

Hauptmann Philipp erringt 162. Luftsieg

Nachdem am Freitag bereits 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden waren, kam es am Sonnabend nördlich des Ilmensees erneut zu besonders erfolgreichen Luftkämpfen unserer Jäger mit bolschewistischen Fliegern. Bei freier Jagd stieß eine größere Anzahl deutscher Jäger weit über die deutsche Frontlinie vor und fing dabei einen auf dem Weg zur Front befindlichen sowjetischen Tieffliegerverband ab. Mehrere deutsche Jagdschwärme griffen sofort an. Andere stürzten sich auf die den feindlichen Verband begleitenden Sowjetjäger, und es entwickelten sich Luftgefechte, die in mehreren Kilometer Höhe bis in Bodennähe ausgetragen wurden. Die Bolschewisten verloren in diesen Kämpfen wiederum nicht weniger als 26 Flugzeuge. Hauptmann Philipp schoß dabei allein vier Sowjetflieger ab und errang damit seinen 162. Luftsieg. Major Hahn vernichtete sogar fünf Sowjetflugzeuge und erzielte damit seinen 90. Luftsieg.

Zur gleichen Zeit, als die deutschen Jäger den feindlichen Luftstreitkräften diese neue schwere Niederlage beibrachten, griffen deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zusammen mit schnellen Kampfverbänden vor allem im Raum südlich des Ladogasees Stellungen, marschierende Kolonnen und Nachschubeinrichtungen des Feindes mit verheerender Wirkung an.

Pommersche Gaupresse

25. Januar

Maßstab unseres Handelns

Das Beispiel der Helden von Stalingrad

Keiner, der nicht mit tiefster Ergriffenheit und Ehrfurcht von dem heldischen Opferkampf unserer Männer in Stalingrad vernimmt. Und es sind viele, denen die Augen brennen, denn sie wissen einen der Ihren unter den Soldaten dort.

Die Wucht des vielfach überlegenen Feindes ist ungeheuerlich, furchtbar sein im ersten Morgengrauen eines jeden Tages neu einsetzendes Trommelfeuer, die Masse der anstürmenden Panzer und die nicht versiegenden Wellen sowjetischer Infanterie. Dieser Entfesselung aller Gewalten hält der deutsche Soldat nach bereits wochenlang währendem Kampf seit dem 10. Januar stand. Aus tausend Feuerschlünden jagt ihm der Tod entgegen. Kälte frißt an ihm. Es tobt rings um ihn. Leben, kämpfen, sterben . . . es greifen die Gesetze des Daseins unerbittlich ineinander. Diese Männer handeln, als seien sie schon nicht mehr von dieser Erde, sondern als habe der Auftrag, den sie bis zum letzten Schuß erfüllen, sie mit übermenschlicher Kraft erfüllt.

Bei ihnen weilt in diesen Stunden in Gedanken das ganze deutsche Volk. Aber es würde den Sinn des heldischen Ringens in Stalingrad verkennen, würde es dem Schmerz nachgeben. Dafür kämpfen jene Helden nicht, sondern um des Lebens ihres Volkes willen. Denn für uns halten sie in der härtesten Schlacht aus, die noch weit übertrifft, was bisher 1½ Jahr Krieg gegen den Bolschewismus an schwersten Opfern von deutschen Soldaten gefordert hat. Für ihr Volk, in unerschütterlichem Glauben an seine Zukunft, ja, für das Wohl des gesamten Kontinents ertragen sie das Grauen, das der Feind ihnen bereitet.

Solcher Heldenmut schafft völlig neue Maßstäbe. Die Besten unseres Volkes leben in der Tat uns allen vor, was dieser Krieg erfordert. Sie weichen nicht der erdrückenden Masse, und ihr Mut zerbricht nicht im Feuer der gegen sie gerichteten Waffen :ihr Wille und ihr Herz sind stärker. Daher beugten sie sich nicht, als am 10. Januar der Orkan losbrach, sondern, ungeachtet ihrer Minderzahl und trotz der Abschnürung von der rückwärtigen Front, boten sie mit kalter Entschlossenheit dem Sturm ihre Brust und schlugen selbst erbittert zu, warfen sich gegen die Panzer, trotzten dem Trommelfeuer, das Zentimeter um Zentimeter des Bodens zerriß . . Deutsche, die den blutigen Beweis erbrachten, daß unser Volk und die mit uns verbündeten Nationen gewillt sind, dem vom Osten drohenden europäischen Untergang sich bis zur letzten Lebensfaser entgegenzustellen.

Dieses Beispiel wird uns allen schon seit Tagen eingebrannt. Es wird Richtschnur unseres eigenen Handelns werden müssen. Wenn der Feind glaubt, daß er durch das Aufgebot der aus den Steppen des Ostens hereinbrechenden Massen, mit den um Blut und Elend erkauften Waffen, durch die britisch-amerikanischen Völker und ihre Trabantenstaaten und die USA.-Industrie uns erschlagen kann, wird er sein Wunder erleben. Denn nun ist das deutsche Volk endgültig aufgerüttelt: auch es wird jetzt seine Reserven mobilisieren, es wird ihm keine Mühe zu groß und keine Arbeit zu schwer sein. Seit Tagen schon geht durch unsere Reihen eine alle erfassende Welle des an dem bitteren Geschehen erneut entflammten Siegeswillens, der durch das heldische Beispiel von Stalingrad eine heilige Weihe erhält.

Wir wissen nur zu gut, welche Kräfte noch unerschlossen in uns ruhen. Wir haben einen vom tierischen Haß erfüllten feindlichen Welt gegenüber den Krieg als eine uns auferlegte Bestimmung des Schicksals geführt — ohne unsere Herzen aber dem Haß zu öffnen. Wir waren längst nicht hart genug, sondern immer geneigt, vor der Ergreifung der letzten Maßnahmen zu zögern . . . so als ob es möglich wäre, ein Stück Frieden auch mitten im Schlachtenlärm zu erhalten.

So wird es nicht weitergehen. Nun werden wir auch uns selbst gegenüber kompromißlos sein und unerbittlich hart gegenüber dem Geschehen. Wir müssen siegen, da es sonst ein lebenswertes Dasein für uns überhaupt nicht mehr geben kann — und wir werden um so eher siegen, da wir jetzt bereit und entschlossen sind, den Krieg wirklich total zu führen.

Die Heimat wird es den Helden von Stalingrad beweisen, daß sie ihre Mahnung verstanden hat.

Buschmann.

Neue Lage für die Panzerarmee in Afrika

Der Befehl lautete: „Nicht mehr Libyen, sondern Tunesien!" - Der Feind glaubte, das deutsch-italienische Gros vor sich zu haben, in Wirklichkeit waren es nur Nachhuten

Drahtbericht unseres Korrespondenten Dr. W. von Langen

Rom, 25. Januar.

Nach der Aufgabe von Tripolis beherrschen zwei Elemente die Mittelmeerfront: die Überlegung der strategisch-taktischen Notwendigkeit, Tripolis zu verlassen, und zweitens die Gewißheit, durch den örtlichen Verlust den Gewinn einer starken Kräftekonzentration der Achse in dem strategisch wichtigeren tunesischen Raum zu erhalten, bei dem die früheren Nachschubschwierigkeiten wegfallen.

Die Erfahrung aus 32 Monaten Afrikakrieg hat erwiesen, daß dieser Feldzug mit seinen Harmonikafronten von der Syrte über die Marmarica bis zur westlichen Wüste der vielleicht kostspieligste des gegenwärtigen Krieges war. Solange jedoch Libyen der einzige Ansatzpunkt der Achse in Nordafrika war, mußten diese Kosten aus strategischen Gründen getragen werden. Der Achsenführung waren insofern die Hände gebunden.

Sicherlich hätte Tunesien von Anfang an die Funktion Libyens, den Mittelmeerdurchgang für den Feind zu sperren, billiger und leichter erfüllen können, allein die Besetzung Tunesiens von unserer Seite hätte die Probleme Französisch-Nordwestafrikas unabhängig von Vichy, ins Rollen gebracht. Weder Deutschland noch Italien aber konnten ein Interesse daran haben, dem Feind zum Zugriff auf Marokko und Algier den Vorwand zu liefern. So mußte der Feldzug mit all seinen Gefahren für die überseeische Versorgung, zumal bei der starken Konzentration englischer U-Boote auf den italienisch-libyschen Routen und seinen Widerwärtigkeiten im Lande selbst, weiter ausgekämpft werden.

Der Feind stieß in einen leeren Raum

Die britisch-amerikanische Landung in Französisch-Nordafrika brachte die strategische Wendung: Tunesien wurde der Achse geöffnet. Damit entstand über Nacht eine völlig neue Lage für die deutsch-italienische Panzerarmee in Libyen. Wenn zuvor die libyschen Positionen ohne Rücksicht auf Verluste gehalten werden mußten, so ist jetzt die militärische Führung der Achse in der Lage, für die Panzerarmee in Libyen und ihren wirksamsten Einsatz neue Entschlüsse zu fassen. Sie hat es unverzüglich getan in dem Befehl: „Nicht mehr Libyen, sondern Tunesien!"

Dieser Befehl wurde lange vor dem neuerdings verstärkten Druck durch die britische 8. Armee gegeben und seine Verwirklichung planmäßig vorbereitet, sowie es sich nach dem siegreichen Gefecht von Tebourba (westlich von Tunis) erwiesen hatte, daß der Wettlauf um die tunesische Schlüsselstellung von der Achse gewonnen war. Der Feind wußte nichts davon. Die feindliche Führung, die sich bei El Kebir noch dem deutsch-italienischen Gros gegenüber glaubte, hatte es in Wirklichkeit nur mit verbissen kämpfenden Nachhuten zu tun. Am selben Tage da General Alexander in Kairo der Presse bekanntgab, er werde die Panzerarmee in drei Schlachten, und zwar bei El Agheila, in der Syrte und vor Misurata schlagen, hatte die Räumung Tripolis' schon planmäßig eingesetzt. Alles, was auf dem Marsch von Tripolitanien nach Tunesien nicht mitgenommen werden, aber für den Feind von Wert sein konnte, wurde planmäßig zerstört. Als die 8. britische Armee nach dreimaligem vergeblichem Versuch, unsere Kräfte zu umfassen, in das zum größten Teil zerstörte Tripolis mit den unbrauchbar gemachten Hafenanlagen eindrang, stieß sie in einen leeren Raum. Die große Aufgabe, die Churchill nacheinander Wavell, Auchinlek und Montgomery immer wieder gesetzt hatte: „die deutsch-italienische Streitmacht gänzlich zu vernichten", ist endgültig ungelöst geblieben.

Naturgemäß ist es Italien schmerzlich, die Früchte einer 32monatigen Aufbauarbeit in Libyen vorübergehend dem Feind zu lassen. Wir Deutsche wissen, daß in dem Begriff Tripolitanien und Libyen für Italien ein Teil der Kolonial-Leidenschaft enthalten ist. Allein: welchen Italiener man auch nach der Bekanntgabe der Räumung Tripolis' befragte, der beherrschende Gedankengang war doch mit den Worten Mussolinis in seiner letzten Rede der, daß die Führung recht hat, wenn sie strategische Konsequenzen vor gefühls- oder prestigemäßige Überlegungen stellt und alle Opfer dort vermeidet, wo sie zu bringen für den Kriegsfall primär nicht mehr wichtig sind.

Auf ihrem Zug nach Westen begleitet der Glaube Italiens unsere Truppen in der starken Hoffnung auf die siegreiche Wiederkehr in dieses Land, das unseren Nationen heilig wurde im Namen jener, die hier von Misurata bis Sollum kämpften und starben.

Stahlersparnis bei der Munition

Ein Fahrrad wiegt nur noch 21,4 Kilogramm

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 25. Januar.

Der Krieg hat die Einsparung von Rohstoffen notwendig gemacht. In der Praxis sind, wie folgende Beispiele beweisen, gute Erfolge erzielt worden: Das Fahrrad, dessen Gewicht früher zwischen 30 und 36 kg lag, wiegt heute nur noch 21,4 kg. Dadurch werden bei einer Herstellung von einer Million Fahrrädern im Jahr 8000 Tonnen Stahl erspart.

Bei Einzelteilen des Karabiners konnten infolge Umstellung auf andere Herstellungsverfahren Ersparnisse von 60 Prozent, ja sogar bis zu 90 Prozent erzielt werden. Bei einer schweren Waffe sind durch neue Konstruktionen 234 Tonnen Manganstahl eingespart worden. Auch bei der Munitionsherstellung wird heute viel weniger Stahl verwendet als früher, bei einzelnen Munitionsarten bis zu 36 Prozent. Die optische und feinmechanische Rüstungsindustrie kann eine monatliche Ersparnis von 20 000 kg Eisen und Stahl, über 40 000 kg Leichtmetall und 1500 kg Buntmetall nachweisen.

Japan schließt nutzlose Schulen

Neue Arbeitskräfte für die Rüstungsindustrie

Funkbericht der pommerschen Gaupresse

Tokio, 25. Januar.

Zur Erhöhung der japanischen Produktion hat die Rüstungsindustrie das Recht erhalten, Arbeitskräfte aus anderen Betrieben heranzuziehen. Unrentable Kleinbetriebe und Geschäfte werden aufgelöst. Arbeiter, die durch solche Maßnahmen frei werden, sollen der Rüstung zugeführt werden.

Die japanische Regierung beschloß ferner, alle Schulen, die belanglose Fächer lehren oder in einem weniger guten Ruf stehen, zu schließen. Es handelt sich in der Hauptsache um Mode-, Koch- und Nähschulen, in der die Töchter reicher Familien ihre Zeit ziemlich nutzlos verbringen.

Japanischer Angriff in der Mongolei

Aus Tschungking wird gemeldet, daß japanische Truppen in die Innere Mongolei vorgestoßen und in westlicher Richtung im Vormarsch seien.

Nachdem bereits zwei Tschungkinggenerale mit 40 000 Mann zu Nanking übergegangen sind, hat sich jetzt auch der Chef des Amtes für öffentliche Sicherheit der Provinz Kiangsu, General Chuan, der Nankingregierung angeschlossen.

Was ist eine Heimatflak-Batterie?

Ein Kampfverband der zivilen männlichen Bevölkerung zur Verteidigung gegen britische Luftangriffe — Einsatz nach Arbeitsschluß am Flakgeschütz — Soldatensold

Von Kriegsberichter Felix Gervais

PK..., 24. Januar.

Viele Monate sind vergangen, da der erste Zivilist nach getaner Berufsarbeit den blauen Rock des Heimatflakwehrmanns anzog und an einem Geschütz stand. Manche Angriffe sind seitdem über Stadt und Land hinweggerollt, die an der Seite der erfahrenen Flakartilleristen von den jungen Heimatflakwehrmännern abgewehrt wurden.

Die Heimatflak ist inzwischen zu einer vollgültigen Verteidigungswaffe herangereift. Noch aber liegt vielfach ein Schleier der Unkenntnis um diese junge Waffe. Um jeden Volksgenossen mit dieser Einrichtung bekannt zu machen, haben wir den Leiter der Heimatflakausbildung innerhalb einer norddeutschen Flakdivision um die Beantwortung der folgenden allgemein interessierenden Fragen gebeten.

Frage: „Was verstehen wir unter Heimatflak?"

Antwort: „Heimatflak ist ein Kampfverband der Selbstverteidigung gegen britische Luftangriffe, zusammengestellt aus der zivilen männlichen Bevölkerung. Heimatflakwehrmänner sind unsere zivilen Volksgenossen, die sich nach ihrer beruflichen Arbeit in Fabriken und Büros bereit gefunden haben, den Schutz ihres Wohn- und Arbeitsgebietes mit der leichten Flakwaffe zu übernehmen."

Frage: „Wie kam es zur Aufstellung von Heimatflakbatterien?"

Antwort: „Der Führer gab den Befehl, Heimatflakbatterien aufzustellen, um den schaffenden Volksgenossen, die ihrem Vaterland nicht im grauen Rock dienen können, die Möglichkeit zur Abwehr britischer Flieger zum Schutz ihrer engeren Heimat zu geben."

Frage: „Sie, Herr Hauptmann, haben dann in ihrem Divisionsbereich die ersten Heimatflakbatterien gebildet. Welche Ergebnisse wurden bisher erzielt?"

Antwort: „Der Zustrom der Freiwilligen war außerordentlich groß. Der Gedanke, statt im Luftschutzkeller zu verharren, dem Feind mit der Waffe entgegentreten zu können, hat ein starkes Echo gefunden. Viele Monate des Einsatzes liegen nun hinter uns. Wir können die erfreuliche Feststellung machen, daß sich die Heimatflakwehrmänner als Geschützbedienung gut bewährt haben."

Frage: „Aus welchen Berufen setzen sich die Heimatflakbatterien zusammen?"

Antwort: „In unseren Batterien tritt keine Berufsgruppe besonders hervor. Männer aller Berufe und Stände sind in unsere Reihen eingetreten. Am gleichen Geschütz, das in einem großen Rüstungswerk aufgestellt ist, steht der Lohnbuchhalter neben einem Vorarbeiter, der technische Angestellte neben dem Dreher. In den großen Betrieben sind durch die Heimatflak Zellen soldatischer Gemeinschaft entstanden."

Frage: „Wie konnte in der kurzen Zeit aus den zum größten Teil doch ungedienten Volksgenossen eine einsatzfähige Truppe geformt werden?"

Antwort: „Das Wichtigste für unsere Arbeiter, nämlich die Lust und Liebe zu dem freiwilligen soldatischen Dienst, brachten die Männer mit. Nach der Berufsarbeit wurden sie in wöchentlich mehrmaligen Unterrichts- und Übungsstunden einer gründlichen Ausbildung unterworfen. Schießübungen, die unsere Ausbildung abschlossen, zeigten sehr erfreuliche Ergebnisse. An der Front bewährte und ausgezeichnete Offiziere und Unteroffiziere der Flakartillerie haben in der Heranbildung ihrer zivilen Volksgenossen zu tüchtigen Heimatflaksoldaten Vorbildliches geleistet."

Frage: „Bei wievielen Volksgenossen mag nun die Frage aufgetaucht sein, ob die Beanspruchung durch die Heimatflak neben ihrer Tätigkeit in Büro, Fabrik oder Werkstatt nicht zu groß ist und ob sich der Dienst mit der beruflichen Arbeit ohne weiteres vereinbaren läßt?"

Antwort: „Der Einsatz der Heimatflakmänner beschränkt sich in der Regel auf die abendlichen und nächtlichen Stunden, beginnt also erst nach Arbeitsschluß. Die Dauer des Einsatzes ist örtlich verschieden, doch wird es meistens so gehandhabt, daß eine Heimatflakbedienung nach mehreren Tagen des Einsatzes die gleiche oder doppelte Anzahl von Tagen Ruhe erhält und von einer anderen Bedienung abgelöst wird, die bis dahin in Ruhe gelegen hat.

Während der Einsatztage begibt sich der Heimatflaksoldat nach Schluß seiner Arbeitszeit an das Geschütz und muß nun jederzeit zum Dienst an der Waffe bereit sein. Aber auch während der Einsatzzeit steht dem einzelnen eine Freizeit zur Verfügung, zur Erledigung persönlicher Angelegenheiten.

Für die Dauer des Einsatzes ist für eine ordnungsgemäße Unterkunft am Geschütz Sorge getragen. Die Männer werden auch von der Wehrbetreuung versorgt, und es ist selbstverständlich, daß ihnen mit dem Sold des Soldaten auch eine zusätzliche Verpflegung gewährt wird. Obwohl der größte Teil unserer Heimatflaksoldaten verheiratet ist und Kinder hat, haben wir bisher keine Klagen vernommen, daß der zusätzliche Dienst nicht zu ertragen sei."

Frage: „Wie unterscheiden sich die Aufgaben der Heimatflak von denen der aktiven Flakartillerie?"

Antwort: „Abgesehen von der wechselseitigen Verwendung der aktiven Flakartillerie zur Luft- und Erdverteidigung — ich nenne nur die Panzerbekämpfung in Afrika und im Osten durch schwere Flakkanonen — ist die Aufgabe beider Waffen hier im Heimatfrontgebiet zunächst die gleiche: Bekämpfung der britischen Flieger. Während aber die Verwendung der Heimatflak sich eben auf das Heimatflakgebiet und auf die leichte Flakwaffe beschränkt, ist der aktive Flaksoldat an vielen Geräten ausgebildet. In seinen Händen liegt die Bedienung der gesamten schweren Flak, der Scheinwerfer, der Horchgeräte usw. Die Heimatflak besteht zusätzlich und bekämpft innerhalb ihres Einsatzbereichs Seite an Seite der Kameraden mit den roten Spiegeln den gleichen Feind.

Auf der Werft, in der Maschinenfabrik, an Eisenbahnanlagen, auf öffentlichen Gebäuden, in Rüstungswerken, dort wo der zivile Volksgenosse für die Front werkt, überall stehen Heimatflakkanoniere auf Wacht. Sie sind Waffenträger wie ihre Kameraden draußen, mit denen sie nun ein Zweisames verbindet: das Bewußtsein, mit jeder Arbeitsstunde den Kameraden an der Front die Waffen zum Kampf zu schmieden, und das zusammenschweißende Gefühl, sich gleich ihnen dem soldatischen Gesetz verschrieben zu haben."

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

Unvermindert heftige Winterschlacht

Leuchtendes Beispiel besten deutschen Soldatentums der Verteidiger von Stalingrad — Erfolgreiche Gegenangriffe im Westkaukasus und am unteren Don

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Die Winterschlacht im Osten dauert in unverminderter Heftigkeit an. Im Zuge der planmäßigen Verkürzung der Südfront haben sich die Kämpfe in Nordkaukasien in das Kubangebiet verlagert, wo auch gestern schwächere Angriffe der Sowjets scheiterten. — Im Westkaukasus warfen deutsche Gebirgsjäger und rumänische Truppen, wirksam von der Luftwaffe unterstützt, den eingebrochenen Feind auf seine Ausgangsstellung zurück. Am unteren Don gelang es deutschen schnellen Verbänden, den starken Feind in der Flanke zu fassen und ihn unter schwersten Verlusten an Menschen und Material nach Osten zurückzuwerfen.

Bei Stalingrad hat sich die Lage durch den weiteren Einbruch starker feindlicher Massen von Westen her verschärft. Trotzdem halten die Verteidiger immer noch ungebrochen als leuchtendes Beispiel besten deutschen Soldatentums den immer mehr verengten Ring um die Stadt. Sie fesseln durch ihren heldenhaften Einsatz feindliche Kräfte und unterbinden nun schon seit Monaten den feindlichen Nachschub an einem seiner wichtigsten Punkte.

Ebenso brach sich zwischen Donez und Don der wütende Ansturm starker feindlicher Kräfte an dem tapferen Widerstand einer Panzerdivision, die in diesen Kämpfen 16 Panzer vernichtete. Südöstlich des Ilmensees wurde eine feindliche Kräftegruppe nach tagelanger Einschließung vernichtet. In der Schlacht südlich des Ladogasees wogten die Kämpfe hin und her. Die Front hielt an allen Stellen dem feindlichen Druck stand. Neuherangeführte Regimenter warfen den Feind aus allen Stellungen, in die er tags zuvor eingebrochen war.

Westlich Tripolis fanden gestern außer Aufklärungsvorstößen keine besonderen Kampfhandlungen statt. — In Tunesien scheiterten Angriffe gegen die von deutschen und italienischen Truppen in den letzten Tagen genommenen Höhen. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht und Kriegsmaterial erbeutet. Nach einem Nachtangriff der Luftwaffe auf das Hafengebiet von Bone entstanden ausgedehnte Brände.

Bei Tages- und Nachtangriffen gegen Orte in den besetzten Westgebieten und in Westdeutschland wurden 16 Flugzeuge abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge warfen am Tage Bomben schweren Kalibers auf kriegswichtige Ziele an der Südküste Englands und setzten durch Bordwaffenbeschuß einen Versorgungsbetrieb in Brand."

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:

„Feindliche Angriffe im Westkaukasus scheiterten. Die Absetzbewegung im Nordkaukasus verläuft planmäßig. Im Dongebiet wurden zahlreiche Angriffe der Sowjets in schweren und wechselvollen Kämpfen abgeschlagen. Ein Gegenangriff deutscher Infanterie und Panzerverbände warf den Gegner weit nach Osten zurück.

Die Verteidiger von Stalingrad leisteten während des ganzen gestrigen Tages in heroischem Ringen stark überlegenem Feind Widerstand. Zwanzig Panzer wurden im Nahkampf vernichtet. Ein tiefer feindlicher Einbruch in die Verteidigungsfront wurde unter Aufbietung aller Kräfte aufgefangen. — Die schweren Abwehrkämpfe am mittleren Donlauf und südlich des Ladogasees dauern an.

Die deutsch-italienische Panzerarmee setzte sich nach Abwehr schwerer feindlicher Angriffe in der vergangenen Nacht planmäßig vom Gegner ab. Mit dieser Bewegung nach Westen wurde Tripolis kampflos geräumt, nachdem alle Vorräte und das gesamte Kriegsmaterial aus der Stadt fortgeschafft und der Hafen zerstört worden waren.

Im tunesischen Kampfraum nahmen die eigenen Kampfhandlungen einen günstigen Verlauf. Eine stärkere feindliche Kräftegruppe wurde eingeschlossen, Entsatzversuche abgewiesen. Bei reger beiderseitiger Lufttätigkeit wurden im Mittelmeerraum sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bei Tagesvorstößen zur Küste der besetzten Westgebiete verlor der Feind durch Jagd- und Flakabwehr 17 Flugzeuge, vorwiegend Bomber. — Einzelne britische Flugzeuge warfen in den Abendstunden des 22. Januar vereinzelt Bomben auf westdeutsches Gebiet.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht kriegswichtige Anlagen an der Südküste Englands und im Mündungsgebiet der Flüsse Tees und Tyne an."

*

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautet:

„Die Bewegungen der italienisch-deutschen Panzerarmee zu den neuen Aufmarschstellungen gehen in Ordnung und Regelmäßigkeit weiter. Es kam gestern nur zu Teilunternehmen von Panzern, die von unseren Nachhuten zum Kampf gestellt wurden. Im Luftkampf wurde ein Flugzeug von unseren Jägern zerstört.

Im Abschnitt Tunesien in Kämpfen, die die Besetzung einer weiteren feindlichen Stellung brachten, 275 Gefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. In den letzten zwei Tagen wurden 16 Feindflugzeuge abgeschossen, 10 von deutschen Jägern, 6 von Flakbatterien.

Während eines fruchtlosen Angriffes von Torpedoflugzeugen auf einen unserer Geleitzüge wurden zwei Flugzeuge vom gutliegenden Feuer der Begleitschiffe getroffen und stürzten ab.

Feindflugzeuge nahmen bei Castellamare del Golfo (Sizilien) einen Reisezug unter Feuer. Es wurden 7 Tote und 30 Verletzte gemeldet. Weitere Angriffe in der Provinz Catania, bei Ragusa und Licata, sowie auf Lampedusa verursachten geringen Gebäudeschaden und forderten zwei Todesopfer unter der Bevölkerung. Ein von der Abwehr auf Lampedusa getroffenes Flugzeug stürzte ins Meer.

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Alpinolo Cinti torpedierte und traf einen Zerstörer, der als Schutz eines Geleitzuges im Mittelmeer fuhr.'

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

„Kämpfe mit feindlichen Panzerstreitkräften wurden gestern südlich von Tripolis fortgesetzt. Die Luftwaffe der Achse griff wiederholt zur Unterstützung der Bodenkämpfe ein. In dieser Nacht wurde Tripolis nach den harten Kämpfen der voraufgegangenen Tage von den Truppen der Achse geräumt, die sich nach Westen wandten.

In Tunis entwickelten die italienischen und deutschen Truppen die in den vorhergegangenen Tagen gemachten Erfolge weiter. Ein amerikanisches Flugzeug wurde von der Flak einer unserer Divisionen abgeschossen. Am Abend des 22. unternahmen Bomberverbände einen Angriff auf den Hafen von Bone, bombardierten Hafenanlagen und riefen Brände und Explosionen hervor. Eine Abteilung von Torpedoflugzeugen erreichte anschließend trotz der ungünstigen Witterungsbedingungen die Bucht von Bone. Dort machten sie drei Dampfer aus, belegten sie mit Torpedos und versenkten zwei der Dampfer sicher, während ein dritter schwer beschädigt wurde. Alle unsere Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Unsere U-Boote versenkten im Mittelmeer zwei feindliche Handelsschiffe.

Feindliche Flugzeuge bombardierten Ispica in der Provinz Ragusa, Fachino (Syrakus) und Pozo. Unter der Zivilbevölkerung drei Tote und ein Verletzter."

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Amerikanischer Admiral verschollen

Nach einer Reutermeldung aus Washington befand sich der Befehlshaber der USA.-U-Boote im Pazifik, Konteradmiral Robert English, unter den Fluggästen des im Pazifik verschollenen Transportflugzeuges.

Britisches U-Boot untergegangen

Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das U-Boot „Traveller" verlorengegangen ist. Es handelt sih um ein U-Boot neuesten Typs, das während des Krieges erbaut worden ist.

USA.-Gesandter kehrt nach Finnland zurück

Der gegenwärtig in Washington weilende USA.-Gesandte in Finnland wird nach einer Erklärung des amerikanischen Außenministers wahrscheinlich nach Helsinki zurückkehren.

Französische Offiziere ausgebürgert

Der französische Ministerrat unter Vorsitz von Laval hat einer Reihe hoher französischer Offiziere die Staatsangehörigkeit aberkannt. In der Liste erscheinen u. a. Exgeneral Nogues, der frühere Generalgouverneur Chatel, Exgeneral Juin, der ehemalige Innenminister und jetzige Gouverneur von Algerien Peyrouton, der frühere Konteradmiral Delaye, der frühere Major Arzur, ferner Bankdirektor Pose und der Industrielle Dubreuil. Die Regierung hat ferner ein Gesetz erlassen, wonach Verkehrssabotage mit dem Tode bestraft werden kann.

Finnische Minister in Stockholm

Der finnische Sozialminister und der Minister für Handel und Industrie sind am Sonnabend zu Besprechungen in der schwedischen Hauptstadt eingetroffen.

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt:
Brunhilde Boldt, Erwin Eick,
Uffz. in einem Grenadier-Regt.
Kloxin (Kr. Pyritz), Rumbske (Kr. Stolp), im Januar 1943.

Statt Karten!
Wally Friedrich, Walter Fiedler
zeigen ihre Verlobung an.
Drückenhof, Briesen (Westpr.), im Januar 1943.

Für die Glückwünsche zu ihrer Verlobung sagen ihren herzlichsten Dank
Anni Neumann
Otto Röstermundt
Helene Neumann, Egon Jäger
Schlawe, im Januar 1943.

All den Lieben, die uns zu unserer Silberhochzeit durch Glückwünsche u. Blumenspenden erfreuten, sowie der NS.-Frauenschaft, die uns mit Gesang u. Geschenk geehrt haben, danken wir aufs herzlichste.
Franz Lohse und Frau.
Kusserow, den 22. Januar 1943.

Für die vielen Glück- u. Segenswünsche zu unserer Eheschließung sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie dem Frauenwerk Gr. Strellin unsern herzlichsten Dank. Obgfr. **Bernhard Radde u. Frau Kläre,** geb. Dentel. Gr. Strellin, i. Jan. 1943.

Für die uns so zahlreich übersandten Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke zu unserer Eheschließung sagen wir auf diesem Wege allen lichsten Dank.
Fritz Misch, Margarete Misch,
geb. Schmechel.
Schwarzdamerkow,
im Januar 1943.

Als Verlobte grüßen:
Ella Büssow
Obergefr. **Artur Schumacher.**
Altmalchow, d. 24. Januar 1943.

Heute früh entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Tante
Fräulein Hedwig Klein
im gesegneten Alter von 86 Jahren.
Dies zeigen an: **Die trauernden Verwandten.**
Rügenwalde, den 23. 1. 1943.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 14.30 Uhr, von der St.-Jürgen-Kapelle aus statt. Trauerfeier ½ Std. vorher.

Heute morgen, 5½ Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter,
Frau Johanna Jastrow
im gesegneten Alter von 83 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Bertha Jastrow.
Pollnow, den 23. Januar 1943.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 27. 1., 15.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier ½ Std. vorher.

Amtliche Nachrichten

Vom Ergänzungsamt der Waffen-SS, Ergänzungsstelle Ostsee (II), Stettin, Friedrich-Karl-Straße 3, wird mitgeteilt, daß die **für den 24. 1. angesetzte Annahmeuntersuchung** für die Waffen-SS aus technischen Gründen **ausgefallen** ist.
Die Freiwilligen erhalten zur nächsten Untersuchung zeitgerecht Aufforderung.

Schlawe
Bekanntmachung.
Im St.-Georgen-Hospital sind zwei Zimmer an ältere Personen gegen Einkaufsgeld sofort zu vergeben.
Schlawe, den 22. Januar 1943.
Der Bürgermeister.

Stellenangebote

Fleischergesellen, ältere, die kostenlose Ausbildung zum Gemeinschaftskoch wünschen, werden für spätere Verwendung als Arbeitsdienstkoch eingestellt. Bewerbungen sind zu richten an: Reichsarbeitsdienst Arbeitsgau IV Stolp, Bütower Str. 33.

Schmiedelehrling stellt sofort oder zum 1. April ein Schmiedemeister Denzin, Grupenhagen.

Für Wehrmachtbüro werden einig. **weibl. Schreibhilfen,** ges. Angeb. mit Lichtbild u. selbstgeschriebenem Lebenslauf unter AZ. 4672 an die GZ. Stolp.

Alleinkellner (ältere Servierer in) mit Allein-Inkasso, Lehrling vorhanden, stellt sofort od. spät. ein Prahlows Hotel, „Prinz von Preußen", Schlawe.

Wirtin, wegen Erkrankung der jetzigen, evtl. auch aushilfsweise für 3 Monate zum 1. 2. gesucht. Ruth Geiß, Schloß Lossin bei Stolp i. Pom.

Hausgehilfin für Geschäftshaushalt per sogleich gesucht. E. Möws, Mittelstr. 42.

Hausgehilfin zum 15. 2. oder 1. 3. gesucht. Mielke, Damshagen, Kreis Schlawe.

Künstlerhaushalt sucht baldigst vertrauenswürdige, kinderliebe, tüchtige, junge **Hausgehilfin.** Bewerbung m. Lichtbild, Zeugn., Gehaltswunsch erb. an Eggerth, Berlin-Wilmersdorf, Mannheimer Straße 5.

Hausmädchen, zuverl., von sofort oder spät. ges. Frau Greti Schmidthals, Rügenwalde.

Hausgehilfin sof. od. spät. ges. Max Bewersdorff, Dentist, Rügenwalde, Adolf-Hitler-Str. 1.

Aufwartung für einige Stunden dringend ges. Meldung Stoldt, Schlawe, Kösliner Str. 17.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer mögl. mit voller Pension gesucht. Pommersche Bank A-G., Stolp, Stephanplatz 2, Ecke Bachstr., Fernruf 2811.

Tauschgesuche

Tausche 1 P. neue, br. Halbsch. m Ledersohle, Gr. 39, geg. gl., Gr. 37. Angeb. u. A 4671 a. d. GZ. Stolp.

Tausche braune Halbsch., Gr. 39, geg. Sommersch., Gr. 40, Offizierstiefel, Gr. 41, z. kauf. ges. Ang. unter H 475 an die GZ. Rügenw.

Tausche gut erh. Herr.-Wintermantel gegen ebensolch. Damenmantel, Pelz oder Mantelstoff. Ang. u. G 1206 a. d. GZ. Schlawe.

Ziege, jg., trag., vertauscht geg. Schlachtziege Karl Kebschull, Schlawe, Lietzowdamm (Abbau).

Film-Theater

Filmtheater Stolpmünde, Dienstag, **Schauburg Rügenwalde,** Mittwoch 13.30 u. 16 Uhr, Märchen-Film-Veranstaltung! **„Tra Tra Trallala, der Kasper ist wieder da!"** 1. Kasper am Nixensee, 2. Das Feuerzeug, 3. Hampelmanns Traumfahrt, 4. Die Zauberangel.

Theater

NSG. „Kraft durch Freude" Lupow. Mittwoch, den 27. 1. 1943, 20 Uhr, Gasthaus. Soldaten spielen für das Kriegs-WHW. **„Wenn der Hahn kräht".** Komödie von A. Hinrichs.

Veranstaltungen

NSG. „Kraft durch Freude", Kreisdienststelle Schlawe. **„Der Kasper kommt"** (Puppenspielbühne Dossow) am 26. Januar in Rügenwalde, Turnhalle, am 28. Januar in Schlawe, Hotel „Deutscher Hof". Beginn 15 Uhr.

Kaufgesuche

Haarschneidemaschine, elektr., gebr., noch gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angeb. unt. AZ 4273 an die GZ. Stolp.

Alte Sammlungen! Kaufe Rehgehörne, Hirschgeweihe und Hirschstangen, kl. u. größ. Posten Tausche a. g. Hirschhorn-Lampe. Angeb. u. Schließfach Köslin 128.

Saxlehner's
natürl. Brunnensalz
Hunyadi-János
das ideale Hilfsmittel für eine geregelte Verdauung. Nach wie vor in bekannter Güte in Apotheken und Drogerien erhältlich.
General-Vertrieb: Alfred Rienäcker, Berlin W 50, Spichernstraße 4.

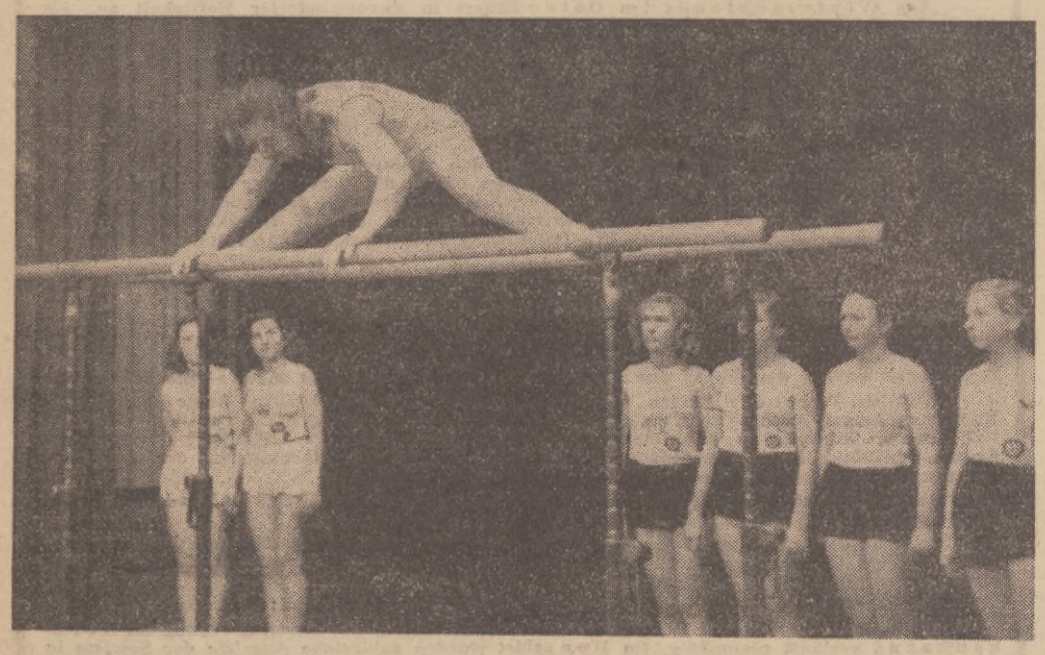
Büdo
Luxus Schuhcreme
hauchdünn aufgetragen pflegt und erhält Deine Schuhe!
Also sparsam verwenden!
Büdo-Werk Wolfgang Schott
Chem. Fabrik Schwenningen/N

Tiermarkt

Kühe u. Sterken. Bin mit einem großen Transport erstkl., hochtr. sowie frischmilch., schwer., ostpr. Ermländer Kühe u. Sterken eingetroff. Dies. steh. ab sogl. preisw. z. Verk. u. Tausch. Paul v. Malottki, Stolp, Hospitalstr. 31, Ruf 2693.

Schauturnen voll Frohsinn, Kraft und Anmut

Veranstaltung des Turnvereins 1861 e. V., Stolp / Gymnastik, Turnen, Spiel in bunter Folge / Vorführungen im restlos besetzten Schützenhaussaal



Schwierige Übung am Barren. Aufn.: Malec.

iz. **Stolp, 25. Januar.**

In abwechslungsreicher Weise zeigte am Sonnabend der Turnverein 1861 e. V. Stolp im großen Schützenhaussaal ein buntes Schauturnen, um allen Freunden einen Einblick in seine vielseitige Arbeit zu geben. Die Kleinsten des Vereins führten mit fröhlichem Spiel den Reigen der Turner an. Man fühlte sich fast als unfreiwilliger Zuschauer, der in eine ihrer Turnstunden hineinversetzt war, denn die Kleinkinder ließen sich bei ihren Purzelbäumen durch die große Menge nicht im geringsten beirren. Darauf kamen die größeren Jungen und Mädel auf die Bühne und bewiesen bei ihren Vorführungen schon Mut und körperliche Gewandtheit. Sie boten Volkstänze, Übungen am Kasten und ließen eilfertig eine Kleinbahn vorüberrollen. Eine Jungenriege zeigte gutes Bodenturnen.

Doch erst bei den gut durchgefeilten Darbietungen der Erwachsenen konnte festgestellt werden, zu welchen Glanzleistungen der Körper durch intensives Training imstande ist. Hier müssen besonders die Leistungen der Mädel am Barren und die der Jungen am Hochreck erwähnt werden, die weit über dem Durchschnitt standen und in ihrer formschönen Ausführung reichen Beifall ernteten. Über einen lustigen Jungenzirkus wurde von Herzen gelacht. So wurden diese zwei Stunden dem Motto des Abends „Unser Spiel ist frohes Leben — unser Turnen Kraft und Anmut" in schönster Weise gerecht. Der unermüdliche musikalische Begleiter der Turner, der Kreismusikzug der NSDAP., unter Leitung von Pg. Scheunemann, sorgte zusammen mit allen Mitwirkenden zum Schluß für einen fröhlichen Ausklang.

Zwei Luftschutzrettungsstellen

Nur Aufnahme von Verletzten

Stolp, 25. Januar.

Das Kommando der Schutzpolizei teilt mit:

Die Luftschutzrettungsstellen sind im Katastrophenfalle vielfach von Obdachlosen und Angehörigen der Verletzten aufgesucht worden, wodurch die Arbeit in den Rettungsstellen außerordentlich erschwert worden ist. Es wird darauf hingewiesen, daß LS.-Rettungsstellen ausschließlich für die Aufnahme von Verletzten geschaffen sind und daß weder ihre Angehörigen noch Obdachlose in den Räumen der Rettungsstellen sich aufhalten dürfen.

Damit im Ernstfalle die Unterbringung von Verletzten keine Verzögerung erleidet, ist es Pflicht eines jeden Volksgenossen, sich Kenntnis von der Lage der Rettungsstellen zu verschaffen. Rettungsstellen sind eingerichtet Wollmarktstraße 15a und Töpferstadt 2/4. Beide Rettungsstellen sind durch Transparente mit der Aufschrift „Luftschutzrettungsstelle" gekennzeichnet.

Ohne Opfer kein Sieg

General-Mitgliederappell der Ortsgruppe West

Stolp, 25. Januar.

Am gestrigen Sonntag fand in Höppners Vereinshaus ein General-Mitgliederappell der Ortsgruppe Stolp-West der NSDAP. statt. Nachdem K.-Ortsgruppenleiter Pg. Hoefs den Kreisleiter und die Anwesenden begrüßt hatte, ergriff der Schulungsleiter Pg. Böttcher das Wort zu seinem spannenden Vortrage: „Die Deutschen und der europäische Ostraum." Er zeigte in seinen Ausführungen an Hand einer Karte, wie schon zur Zeit Karl des Großen die Deutschen die heutige Ostmark den Awaren entrissen und besiedelten, wie die Deutschen unter Albrecht dem Bären, Adolf von Holstein und Konrad von Wettin über die Elbe vordrangen und der deutsche Bauer trotz der Schwäche des damaligen Reiches mit dem Pflug den Osten eroberte. Er erzählte von den Taten des Deutschen Ritterordens in Preußen und den Baltischen Ländern, von dem Geist der Deutschen Hanse, die weit in den europäischen Ostraum vordrang und dort, wo unsere Soldaten heute kämpfen, schon damals Städte und Niederlassungen gründete. Pg. Böttcher schloß mit den Worten: „Nun wir ein starkes, geschlossenes Reich haben, werden wir unsere Aufgabe, den europäischen Ostraum zu ordnen erfüllen!"

Nach dem Liede „Wir standen für Deutschland auf Posten . . ." sprach K.-Ortsgruppenleiter Pg. Hoefs. Er gedachte des Heldenmutes unserer Soldaten, von denen jeder Mann eine Festung sei, und ermahnte die Heimat, sich dieses Heldenmutes und der Opfer, die unsere Feldgrauen bringen, würdig zu erweisen. Wir wissen, daß dieser Kampf um Sein und Nichtsein unseres Volkes geht, wir wissen, daß wir siegen werden. Wer die Früchte des Sieges ernten will, muß aber auch die Opfer des Kampfes bringen. Verbreitet keine Gerüchte, die meist zur Beunruhigung von der Feindseite ins Volk getragen werden, glaubt an den Sieg und kämpft für ihn und opfert für ihn! Die Haltung der Heimat stärkt dem Soldaten den Rücken.

Nach dem Liede „Nur der Freiheit gehört unser Leben", einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang der Nationalhymnen schloß der Ortsgruppenleiter den Mitgliederappell.

* **NS.-Frauenschaft, Stolp-Ost.** Die Ortsgruppe Stolp-Ost der NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk veranstaltet am Dienstag, 16. Januar, 20 Uhr, bei Höppner einen Gemeinschaftsabend. Alle Hausfrauen der Ortsgruppe Stolp-Ost sind herzlich eingeladen.

Vom Südatlantik bis zur Eismeerstraße

Die neue Deutsche Wochenschau

Stolp, 23. Januar.

Bilder aus Stettin und vom Eiskunstlauf unseres Meisterpares Baier im Berliner Sportpalast und Aufnahmen aus Lehrwerkstätten, in denen Pimpfe das ABC der Schiffsbaukunst erlernen, leiten die neue Deutsche Wochenschau ein. Dann zeigt sie wieder hervorragende Aufnahmen vom Kampf eines Hilfskreuzers im Südatlantik.

Von der Weiträumigkeit der Meere blendet das Bild dann über auf die endlosen Flächen der nordafrikanischen Wüste. Ein Spähtrupp hat die Aufgabe festzustellen, ob eine Oase in der südlichen Flanke unserer Front vom Feind besetzt ist. Vorsichtig pirscht sich der Spähtrupp an die Oase heran, die jedoch vom Feinde frei ist. Die Bevölkerung begrüßt freundlich die deutschen Soldaten. Im Hauptquartier der deutsch-italienischen Panzerarmee sehen wir Marschall Rommel mit dem italienischen Marschall Cavallero.

Nun schwenkt die Kamera wieder zu den schweren Kämpfen an der Ostfront. Die Abwehrschlacht tobt in unverminderter Heftigkeit. Sowjetische Schlachtflieger werden von unseren Grenadieren mit Gewehren und MG.s beschossen. Überall sieht man die Trümmer vernichteter Sowjetflugzeuge. Feindpanzer greifen an! Da schlägt ihnen auch schon das Feuer unserer Pak und unserer Artillerie vernichtend entgegen. Ein Volltreffer zerreißt förmlich einen der Stahlkolosse.

Neben diesen Bildern erbittertsten Abwehrkampfes zeigt uns die neue Deutsche Wochenschau unsere Soldaten auch in den Stunden der Erholung.

Im Raum von Leningrad begegnen wir einer Abteilung der spanischen Blauen Division auf dem Marsch zur Front. Bei den Abwehrkämpfen besonders bewährte spanische Soldaten erhalten aus der Hand ihres Generals das Eiserne Kreuz.

Im hohen Norden der Ostfront baut die OT. die Eismeerstraße, den wichtigsten Nachschubweg der Front im Norden, weiter aus. Mit diesen Aufnahmen schließt die Wochenschau.

Stolper Kurznachrichten

* **Mit 84 Jahren noch am Arbeitsplatz.** Der Tischler Karl Barz aus Stolp, Otto-Planetta-Straße 6, beging in diesen Tagen seinen 84. Geburtstag. B. nahm schon vor 50 Jahren am Richtfest der Molkereigenossenschaft Stolp teil und war dann lange Jahre bei der Genossenschaft beschäftigt. 1940 stellte der rüstige Greis, der inzwischen in den Ruhestand getreten war, seine Arbeitskraft erneut zur Verfügung und arbeitet nun wieder täglich mit vorbildlichem Eifer in der Tischlerei der Molkereigenossenschaft.

* **Vortrag Dr. Seraphim fällt aus.** Der für Mittwoch, 27. Januar, vorgesehene Vortrag der Volksbildungsstätte Stolp „Großdeutschland und die Wirtschaft des Ostens" fällt aus. Die bereits gekauften Karten können in der Vorverkaufsstelle zurückgegeben werden, da noch nicht feststeht, wann der Vortrag nachgeholt werden kann.

Greifswald. Professor Frommhold gestorben. Am 22. Januar starb in Greifswald der Geh. Justizrat Prof. Dr. Georg Frommhold, der seit fast 50 Jahren in Greifswald an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität als Rechtswissenschaftler tätig war. Er lehrte in erster Linie Deutsches und Bürgerliches Recht. Die Universität verliert in Professor Frommhold einen erfolgreichen akademischen Lehrer.

Landkreis Stolp

s. **Kublitz.** Generalappell der NSDAP. Am Sonnabend fand im Parteilokal B. Wolff ein Generalmitgliederappell der NSDAP. statt. Ortsgruppenleiter H. Neitzel, Veddin, gedachte der gefallenen Soldaten und Parteigenossen, die von der Versammlung durch Erheben von den Plätzen geehrt wurden. Der Redner des Abends, Pg. Boldt, Stolp, forderte im Hinblick auf die einzigartigen Taten unserer Front auch die Heimat und besonders die Parteigenossen zu unbedingtem Vertrauen zu unserer Führung auf. Wie 1917 und 1918 versucht auch in diesem Weltkrieg der Feind wieder mit seiner Agitation Uneinigkeit in das deutsche Volk zu bringen. Alle müssen deshalb um so einiger in diesem totalen Kampfe zusammenstehen und zum Endsiege beitragen. Mit dem Führergruß und den Liedern der Nation wurde der gut besuchte Appell geschlossen.

Klucken (Kr. Stolp). Die Eisfischerei in vollem Gange. Die Eisfischerei auf dem Lebasee ist in vollem Gange. Die Kluckener Fischer konnten gleich am ersten Tag mit dem großen Zugnetz 25 Zentner wertvolle Fische fangen. Die Fischer der Fischereigenossenschaft Großgarde haben sich zu einer Zugnetzfischerei zusammengeschlossen und brachten ebenfalls das „große Garn" zusammen. Während auf dem Garder See die Eisfischerei betrieben wird, sind an seinen Ufern überall die Männer in der „Rohrernte" tätig.

k. **Lupow.** „Wenn der Hahn kräht." Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" lädt alle Volksgenossen zu der Aufführung der Komödie „Wenn der Hahn kräht" ein. Die Veranstaltung beginnt am Mittwoch, 27. Januar, 20 Uhr, im Gasthaus.

HJ. lernt das Schi-Laufen

Der erste Schi-Lehrgang wurde beendet

Stolp, 25. Januar.

Der erste der mehrwöchigen Schi-Ausbildungslehrgänge der Jahrgänge 1926 und 1927, die in Stolp und anderen Orten Ostpommerns durchgeführt werden, fand jetzt seinen Abschluß.

Diese von der Wehrmacht geleiteten Lehrgänge haben den Zweck, die Jungen für ihre spätere Dienstzeit mit den „Brettern" vertraut zu machen. Bei der Ausbildung trat vor allem die Geh- und Laufschule in den Vordergrund, doch wurden auch der Abfahrtslauf und die leichteren Schwünge geübt. Theoretischer Unterricht über die Pflege der Schi, zweckmäßige Winterkleidung, Erfrierungen und Filmvorführungen ergänzten den Ausbildungsplan. Die geschulten Ausbildungskräfte der Wehrmacht und der Lerneifer der Jungen stellten den Erfolg sicher. Neben den Freuden des Wintersports sorgten eine kräftige Kost und Freizeit für eine gute Erholung der Jungen.

h. **Neujugelow.** Rund 500 Mark für Kriegs-WHW. In der Zelle Neujugelow der NSDAP. wurden bei der letzten Gaustraßensammlung 200 WHW.-Pilzabzeichen verkauft, die 185,83 RM. erbrachten. Eine Sonderspende innerhalb der Zelle ergab die schöne Summe von 330,60 RM., so daß dem Kriegs-WHW. insgesamt 516,43 RM. zugeführt werden konnten.

e. **Rexin.** Auszeichnung im Osten. Obergefreiter Werner Neubüser, Rexin, erhielt im Osten das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern.

Verdunkelungszeit:

Heute (Montag): von 17.32 bis 7.24 Uhr.

Tschammerpokalspiele am gestrigen Sonntag

LSV. Stolpmünde gegen Stern-Fortuna Stolp 13:0 / Vorrundenspiel um den Tschammerpokal in Rügenwalde fiel aus / Pfeil — ϟϟ Lauenburg 5:2

Stolp, 25. Januar.

Stern-Fortuna mußte gestern auf der Hindenburgkampfbahn eine hohe Niederlage hinnehmen. Die Stolpmünder zeigten trotz schwierigster Platzverhältnisse wieder eine große Leistung. Die Elf kann es zur Zeit mit jeder Gauklassenmannschaft aufnehmen. Fast auf jedem Posten steht gleichmäßig gutes Spielermaterial zur Verfügung. Vor einer schlagsicheren Hintermannschaft stehen zwei schnelle Flügelleute, dazwischen ein freudiger Innensturm. Die Stolper waren durchaus nicht so schlecht, wie das Resultat aussieht. Das Zuspiel war vor allen Dingen zu hoch, eine genaue Ballannahme bei dem glatten Boden dadurch fast unmöglich.

Nach sechs Minuten eröffnete Grimm den Torreigen für Stolpmünde mit einem scharfen Schuß aus dem Hinterhalt. Der Mittelstürmer erhöhte auf 2:0 (14. Min.). Stern-Fortuna vergab dann eine schöne Chance. In der 24. und 26. Minute baute Stolpmünde die Führung auf 4:0 aus. Rechtsaußen Nitschke wurde in günstiger Stellung gelegt, den „Elfer" schoß er selber zum 5:0 ein. Der Linksaußen brachte das Ergebnis durch zwei Tore auf 7:0. Stolpmündes Torwart brachte die Stolper durch schöne Abwehr um eine Torhoffnung. Grimm stellte das Halbzeitergebnis von 8:0 her.

Nach der Pause lag zunächst Stern-Fortuna im Angriff, die gegnerische Verteidigung ließ sich aber nicht überspielen. In der 11. Minute begann der Torreigen wieder. Der Stolper Torwart ließ im Strafraum den Ball fallen, dieser kam zum Linksaußen, der ins leere Tor zum 9:0 einlenkte. Der Halbrechte schoß in der 15. Minute das 10:0. Ein weiterer Elfmeter wurde von Grimm zum 11:0 verwandelt. Längere Zeit lagen dann wieder die Stolper im Angriff, brachten aber kein Tor fertig. Stolpmünde machte durch Kopfball in der 32. Minute das Dutzend Tore voll. In der 35. Minute wurde der Stolper Torwart samt Ball ins Tor gedrängt, damit war das Endresultat von 13:0 hergestellt. Die energischen Bemühungen der Stolper, wenigstens das Ehrentor zu erzielen, blieben trotz mehrerer Gelegenheiten erfolglos.

LSV. Stolpmünde spielte mit Altstädt; Beer, Obschowka; Puschmann, Schrapinski, Hoffmann; Nitschke, Ambros, Schneider, Grimm, Dewes.

Stern-Fortuna hatte Quaddelbaum; Rahn, Hupke; Gehrmann, Harder, Kossatz; Eggert, Neumann, Schönfeld, Schröder und Bartsch zur Stelle.

•

Das Vorrundenspiel um den Tschammerpokal in Rügenwalde zwischen einer Mannschaft der Turn- und Sportgemeinschaft Schlawe und der Kriegsmarine Rügenwalde fiel aus. — In Lauenburg trennten sich Pfeil und ϟϟ Lauenburg mit 5:2 (1:0) Toren für Pfeil Lauenburg.

Schwerathletik und Ringen

Pommerscher Gebietskampf in Stolp

Stolp, 25. Januar.

Der für gestern angekündigte Gebietsvergleichskampf in der Leistungsklasse Schwerathletik und Ringen konnte leider nicht durchgeführt werden, da die ostpreußische Mannschaft nicht erscheinen konnte. Dennoch führte die Gebietsmannschaft Pommern einen Gebietskampf durch, da sie für die einzelnen Klassen genügend Leute mitgebracht hatte. Eingangs wurde ein Gewichtheben in sieben Klassen vorgeführt, an dem folgende Mannschaft teilnahm: Bantamgewichtsklasse: Schaffert und Backhaus (beide Bann 2), im Federgewicht: Erdmann (Bann 9), im Leichtgewicht: Weber (Bann 9), im Mittelgewicht: Gabriel (Bann 9), im Halbschwergewicht: Lipinski (Bann 9) und Bjasmen (Bann 204) und in der Schwergewichtsklasse: Ebert.

Das Gewichtheben wurde in drei Durchgängen ausgetragen, einarmig reißen, beidarmig reißen und beidarmig stoßen. Dabei wurden folgende Ergebnisse erzielt: Schaffert 275 Pfund, Backhaus 260 Pfund, Erdmann 375 Pfund, Weber in der Leichtgewichtsklasse 415 Pfund, Gabriel 410 Pfund, Lipinski 400 Pfund, Bjasmen 390 Pfund und Ebert in der Schwergewichtsklasse 435 Pfd. Eberts Leistung ist um so höher zu bewerten, als sein linker Arm bereits dreimal gebrochen ist. Die Gesamtpunktzahl der Mannschaft beträgt 2975.

Im Anschluß an das Gewichtheben zeigte die pommersche Mannschaft ein Ringen, in dem sich sieben Paare gegenüberstanden. Die Kämpfe gingen wie folgt aus: Bantamgewichtsklasse: Franz gegen Quade (beide Bann 2), Sieger in beiden Durchgängen: Franz, im ersten Durchgang nach 3,45 Min., im zweiten durch Selbstwurf Quade. Im Federgewicht: Lüdicke gegen Seefeldt (beide Bann 2), Sieger in beiden Durchgängen: Lüdicke, nach 3,58 bzw. 0,45 Min. In der gleichen Klasse Backhaus gegen Schaffert (beide Bann 2), Sieger: Schaffert in beiden Durchgängen nach 3,45 bzw. 2,30 Min. In der Leichtgewichtsklasse lieferten sich Weber und Erdmann (beide Bann 9) einen sehr lebhaften und spannenden Kampf, der in beiden Durchgängen von Weber gewonnen wurde, und zwar nach 7,10 und 4,30 Min. Im Weltergewicht kämpfte im ersten Durchgang Straßburg (Bann 2) gegen Gabriel (Bann 9), Sieger wurde Gabriel durch bessere Arbeit, im zweiten Durchgang stand Straßburg gegen Lipinski (Bann 9), Sieger in diesem Kampf wurde Straßburg nach 5,15 Min. In der Mittelgewichtsklasse standen sich im ersten Durchgang Siegmund (Bann 2) und Bjasmen (Bann 204) gegenüber, Sieger in diesem sehr temperamentvollen Kampf wurde Bjasmen nach 3 Min. Im zweiten Durchgang kämpfte Lipinski gegen Siegmund, hier gewann Lipinski nach 5 Min. Schließlich standen sich in der Halbschwergewichtsklasse im ersten Durchgang Schlüter (Bann 2) und Gabriel (Bann 9) gegenüber, diesen gewann Schlüter nach Punkten, im zweiten Durchgang kämpfte Schlüter gegen Bjasmen, Sieger in diesem Kampf wurde Bjasmen nach 3 Min.

Die Kämpfe gingen für die A- sowie für die B-Mannschaft unentschieden mit 7:7 aus. Obwohl die Königsberger Mannschaft nicht erschienen war, konnte das Publikum recht zufrieden mit den Darbietungen sein, die mit großem Eifer von der pommerschen Gebietsmannschaft durchgeführt wurden. Der Beifall der dankbaren Zuschauer war der Lohn für die Mühe, die sich die Jungen gegeben hatten.

Starke Fußballgäste

LSV. Parow gegen Viktoria Stolp 10:1

Stolp, 25. Januar.

Mit der Verpflichtung des LSV. Parow hatte Viktoria einen guten Griff getan, denn die Gäste waren äußerst spielstark, Zuspiel und Körperbeherrschung der Spieler waren vorzüglich. Leider bot Viktoria keine gleichwertige Leistung, die Stolper konnten sich während des ganzen Spiels nicht mit den Bodenverhältnissen abfinden. Nur die Urlauber Loose und Habermann zeigten im Sturm eine befriedigende Leistung. Kranz fühlte sich anscheinend auf dem Verteidigerposten nicht ganz wohl.

Schon nach drei Minuten ging Parow in Führung. Der Stolper Torwart war dem Ball entgegengelaufen, rutschte aber aus, und der Ball wurde ins leere Tor geschoben. Loose arbeitete dann zwei schöne Torgelegenheiten für Viktoria heraus, der Rechtsaußen verschoß aber beide Male. Der Linksaußen der Gäste erhöhte in der 21. Minute auf 2:0. Bis zur Halbzeit vergrößerten sie den Vorsprung auf 4:0. Die Stolper Angriffe blieben in der gegnerischen Verteidigung stecken, selten kam ein herzhafter Schuß heraus. Nach der Pause wechselte Viktoria mehrere Spieler aus, Parow blieb aber in demselben Maße überlegen. Ein zu kurzer Abschlag vom Viktoriator wurde abgefangen und zum 5:0 verwandelt. Die Stolper fielen nun immer mehr auseinander, in kurzen Abständen fielen innerhalb einer Viertelstunde noch vier weitere Tore für die Gäste. Viktoria kam dann mehr auf, aber im gegnerischen Strafraum war es mit der Kunst aus. Habermann schaffte in der 41. Minute durch schönen Schuß nur das Ehrentor. Ein Stolper Verteidiger lenkte dann den Ball ins eigene Tor, so daß die Parower mit 10:1 das Spiel beendeten.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann. — GRENZZEITUNG STOLP. — Verlagsleiter: Helmuth Redeker. Stolp. Zweigstelle Stolp des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: 37 81, 37 82, 37 83. — Druck: Ostland Druckerei, Inh. Oskar Booz, Stolp. — Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Erwin Arndt (z. Z. im Wehrdienst); i. V.: Karl Ludwig Andrich, Stolp. Die „Grenzzeitung" erscheint sechsmal wöchentlich nachmittags. Bezugspreis: 1,65 RM. einschl. Botenlohn; durch die Post 1,65 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: die 12gespaltene Millimeterzeile 9 Pf. — Preisliste 14.